

18-12-25 1. Weihnachtstag Joh 1,1-14 Vom Himmel hoch

Liebe Gemeinde!

"Vom Himmel hoch, da komm ich her!" Das kann Astro Alex über sich sagen, Alexander Gerst unser Mann im All, der vor 5 Tagen "vom Himmel hoch" auf die Erde zurückkehrte.

Im Internet hat er kurz vor seiner Landung noch eine Nachricht an seine Enke verbreitet. "Liebe Enkelkinder, ihr seid noch nicht auf der Welt und ich weiß nicht, ob ich euch jemals treffen werde, deswegen habe ich beschlossen, euch diese Nachricht hier aufzuzeichnen." Gerst entschuldigt sich bei seinen zukünftigen Enkeln und zugleich den kommenden Generationen, dass wir ihnen unseren blauen Planeten "nicht gerade im besten Zustand hinterlassen werden" (www.augsburger-allgemeine.de)

Alexander Gerst hat einen Blick über den Horizont hinaustun können. Er hat Dinge gesehen, die nur wenige außer ihm so sahen. Und was er da gesehen und erfahren hat, das will er kommenden Generationen weitergeben.

Was würden Sie Ihren Enkeln, Menschen in der Zukunft in einer Videobotschaft gerne aufzeichnen? Gibt es etwas, das Sie für so wichtig ansehen, dass Sie es den Menschen gern unbedingt weitersagen würden?

Eine Hoffnung, eine Erfahrung, ein Erlebnis, das für kommende Generationen wichtig sein könnte?

Der Verfasser unseres Predigttextes wollte den Generationen nach ihm etwas hinterlassen und so schrieb er diese Verse. Und wir, seine Ururur...Enkel hören Sie.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. 2 Dasselbe war im Anfang bei Gott. 3 Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. 4 In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. 5 Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. 6 Es war ein Mensch, von Gott gesandt, der hieß Johannes. 7 Der kam zum Zeugnis, damit er von dem Licht zeuge, auf dass alle durch ihn glaubten. 8 Er war nicht das Licht, sondern er sollte zeugen von dem Licht. 9 Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. 10 Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht; und die Welt erkannte es nicht. 11 Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. 12 Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden: denen, die an seinen Namen glauben, 13 die nicht aus menschlichem Geblüt noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind. 14 Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Am Christbaum hängen die schönen Kugeln.

"Die Erde", so der Astronaut James Irwin, "erinnert uns an eine in der Schwärze des Weltraums

aufgehängte Christbaumkugel. Mit größerer Entfernung wurde sie immer kleiner. Schließlich schrumpfte sie auf die Größe einer Murmel – der schönsten Murmel, die du dir vorstellen kannst. Dieses schöne, warme, lebende Objekt sah so zerbrechlich, so zart aus, als ob es zerkrümeln würde, wenn man es mit dem Finger anstieße. Ein solcher Anblick muss einen Menschen einfach verändern, muss bewirken, dass er die göttliche Schöpfung und die Liebe Gottes dankbar anerkennt."

Wir denken: Unsere Probleme sind so groß. Der Berg an Unerledigtem... der Streit, den wir nicht beendet kriegen, die Zukunft, die uns so ungewiss erscheint, weil da unser Problem ist, unsere Probleme sind, die uns drücken.

Der Friedhof, die Angst vor dem Sterben, die Trauer... das alles ist so groß

Unsere kleine Welt scheint so groß.

Und wenn man dann erst ganz Deutschland in den Blick nimmt. Jetzt ist die Zeit der Jahresrückblicke. Was würden wir wohl sehen, wenn wir in die Zukunft blicken könnten. Was wird sich in Deutschland, in Europa, in der Welt abspielen?

Johannes will uns in diesen Versen heute weitergeben, was ihm das Wichtigste ist:

Der große Gott hat alles geschaffen

Die Erde, die Welt, deine Probleme sind nicht das Größte. Es gibt etwas viel Größeres.

Am Anfang war das Wort!

Am Anfang, am Anfang von allem, lagen nicht Würfel auf dem Tisch, die einer genommen hat und dann nahm der Zufall, das blinde Schicksal seinen Lauf. Am Anfang stand Gott und sein Wort.

Dieses Wort war anders als unsere Worte.

Wenn wir etwas sagen, dann heißt das noch lange nicht, dass etwas passiert.

Wieviele graue Haare haben Lehrer und Eltern auf dem Kopf, weil Schüler und Kinder nicht tun, was sie sagen:

Lernt die Vokabeln gut! Spiel nicht so viel mit dem Handy!

Wenn wir etwas sagen, heißt das noch lange nicht, dass es passiert.

Gottes Wort ist ein mächtiges Wort. Es bewirkt etwas. Es hat Macht und macht etwas, verändert alles.

Abraham hat erlebt, wie Gott ihn ins versprochene gelobte Land geführt hat. Mose hat erlebt, wie Gott das Meer teilte. Die Jünger haben erlebt, wie sein Wort den Stein vom Grab wälzte.

Mein Wort, sagt Gott, wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und ihm wird gelingen, wozu ich es sende.

Jes 55,11)

Vor 50 Jahren starb der Astrophysiker und katholische Theologe Georges Lemaitre.

Er hat die Theorie vom "Urknall" entwickelt.

Am Anfang, vor wieviel Milliarden Jahren auch immer, sei das gesamte Universum in einem einzigen Punkt konzentriert gewesen.

Albert Einstein war zunächst sehr skeptisch und sagte zu ihm: "Ihre Berechnungen sind richtig, aber Ihre Physik ist scheußlich!"

Später aber hat ihn Lemaitres Theorie überzeugt und er sagte: " Das ist die schönste und befriedigendste Erklärung der Schöpfung, die ich je gehört habe."

Am Anfang war nichts als dieser Punkt. Der Punkt an dem Gott sprach: Es werde Licht.
Das ist der Urknall!

Es werde Licht.

Vielleicht steckt in diesem ersten Wort Gottes alles. Vielleicht müssen wir uns nur das merken, dass Gott sprach: *Es werde Licht!*

Wir können sicher sein: Es wird Licht werden in allem, was dunkel um uns ist.

Weil Gott sprach, es werde Licht, darum sahen die Hirten in jener Nacht Licht, darum sahen die Könige den Stern.
An Weihnachten, so unser Predigttext, hat Gottes Wort Gestalt angenommen.

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit.

Jesus ist eine Lichtgestalt. In Jesus begegnete den Menschen dieses Licht, das das heillose Chaos, das Tohuwabohu beendet. In ihm zeigt Gott uns sein Gesicht.

Die Hirten sahen es, sahen, wie Gott gnädig auf sie schauten, sahen sein Licht - und das hat alles verwandelt.

Sie, die ich mir als schweigsame Männer vorstelle, die oft lange allein waren und mit niemandem sprachen, sie hielten plötzlich Reden. Große Reden vom Größten, das man sich denken kann.

- Alle, die es hörten staunten. Konnten nur staunen, wie ihre Augen leuchteten.

Das Licht, die Liebe Gottes hat in Jesus Gestalt angenommen: Dieses Licht war so hell, dass es alle, die Jesus begegnet sind verwandelte, Es zerriss die Blindheit der Blinden. Ließ die Lahmen aufspringen und gehen - auf neuen Wegen, dem Leben entgegen.
Dieses Licht ging den Dämonen an den Kragen, dass sie sich nur verkriechen konnten, ausfahren.

So hell ist dieses Licht.

So hell, dass es hoffentlich auch unsere Blindheit zerreißt uns Beine macht, neue Wege zu gehen.

Der große Gott hat alles geschaffen. Und dieser große Gott kommt in deine kleine Welt, ist auf der Erde, auf dieser Christbaumkugel im All. Er hat Maria gesehen, das unbedeutende Mädchen. Er hat die Hirten und den Stall gesehen und sieht auch dich, will in dir geboren werden und wird in den dunklen Stunden deines Lebens sprechen: "Es werde Licht."

Keiner kriegt dieses Licht aus

Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.

Johannes will uns mitgeben, was ihn tröstet:

Er weiß, dass die Finsternis in der Welt groß ist.

Im All nimmt die Finsternis den größten Raum ein.

Aber wenn auch vieles so finster ist, die Finsternis kann das Licht nicht auslöschen.

Sie kommt dem Licht nicht hinterher, kann es nicht ergreifen und überwältigen.

Mit Gottes Licht ist es wie es mit dem Licht noch vor 5 Jahren auf dem Berliner Flughafen war. Es brannte Tag und Nacht. Man konnte es nicht ausschalten.

Gottes Licht schält keiner aus! Und das ist gewollt.

Johannes sieht die Dunkelheit und kann es nicht begreifen, wie Menschen so verdunkelt sein können, dass sie Gott nicht erkennen, dass er in ihrem Leben keine Rolle spielt, dass sie gar nicht fragen, woher ihr Leben kommt, was der Sinn ihres Lebens ist und was am Ende sein wird. Dass sie einfach nur so vor sich dahinleben.

An dieser Dunkelheit in den Köpfen und Herzen liegt es auch, dass wir unseren Enkeln den blauen Planeten wohl in keinem guten Zustand überlassen werden.

Aber er Johannes sich sicher, dass auch die größte Finsternis Gottes Licht nicht auslöscht.

Nicht vom Himmel hoch aus dem All, aber aus der Vergangenheit erreichen uns die Worte von ihm, das, was er uns unbedingt weitergeben will:

Er erinnert uns mit seinen Worten an die Worte des Engels, der singt: "Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird!"

"Uns ist diese Freude, von der der Engelspricht widerfahren!", so Johannes,

"Wir sahen seine Herrlichkeit."
und ihr werdet sie auch sehen.

Amen.